Sido und die Kirschen

Autor(en): **Colette**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **59 (1949-1950)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-556936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SIDO UND DIE KIRSCHEN

VON COLETTE

Skizzen von Eva Schwimmer, aus E. Th. Hoffmanns Erzählungen. Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin.

Meine Mutter Sido, diese echte Französin, verbrachte ihre Kindheit in der Landschaft der Yonne, ihre Jugendzeit unter Malern, Journalisten und Musikern in Belgien, wo ihre beiden älteren Brüder sich niedergelassen hatten. Dann kam sie in die Yonne zurück und heiratete hier zweimal. Woher und von wem stammte wohl ihre ländliche Empfindsamkeit? Ich kann es nicht sagen. Ich besinge sie, so gut ich kann. Ich verehre die ursprüngliche Klarheit, die oft in ihr jene kleinen Lichtchen verdrängte oder auslöschte, welche in Berührung mit dem Alltagsleben, der «gemeinen Gemeinschaft der Sterblichen», wie sie es nannte, mühsam entzündet worden waren.

Ich sah sie eine Vogelscheuche in einen Kirschbaum hängen, um die Amseln abzuschrecken; denn unser stets erkälteter, sanfter und von Niesen geschüttelter Nachbar Ouest verfehlte nie, seine Kirschbäume als alte Landstreicher zu verkleiden und Schlapphüte aus Filz auf seine Johannisbeersträucher zu setzen. Einige Tage später fand ich meine Mutter unter dem Baum, leidenschaftlich bewegungslos, das Gesicht zum Himmel erhoben, aus dem sie alle menschlichen Religionen zu bannen schien.

«Sst . . . ! Schau . . . !»

Eine schwarze Amsel, grün und lila schillernd, pickte an den Kirschen, trank ihren Saft, zerfetzte das rosige Fleisch . . .

«Wie schön sie ist . . . !» flüsterte meine Mutter. «Und siehst du, wie sie mit ihrem Füsschen die Kirsche hält? Siehst du diese Kopfbewegungen, diese Anmassung? Diesen Schnabelhieb, um den Stein herauszuholen? Und schau nur, wie sie sich bloss über die reifsten hermacht . . . !»

«Aber Mutter, die Vogelscheuche . . .»

«Sst . . . ! Die Vogelscheuche stört sie nicht . . .»

«Aber Mutter, die Kirschen . . . !»

Die regenfarbenen Augen meiner Mutter blickten wieder zur Erde:

«Die Kirschen? . . . Ach ja, die Kirschen . . .»

In ihren Augen tauchte etwas wie lachende Wildheit auf, eine allgemeine Verachtung, eine tanzende Geringschätzung, die mich samt allem übrigen fröhlich beiseite schob . . . Es war nur ein Augenblick — doch kein einmaliger Augenblick. Nun, da ich sie

besser kenne, deute ich diese Blitze ihres Gesichts. Mir scheint, ein Bedürfnis, allem und allen zu entschlüpfen, ein Sprung aufwärts zu einem von ihr allein und für sie allein geschriebenen Gesetz liess

JUNGE KIRSCHEN

Photo Hans Tschirren, Bern

diese Blitze aufspringen. Lasst mir meinen Irrtum, wenn ich mich täusche!

Dann fiel sie wieder zu uns zurück, unter den Kirschbaum, zu ihren Sorgen, zu Mann und Kindern, über die sie sich einen Augenblick erhoben hatte; sie wurde wieder gut, rund und bescheiden vor der Gewöhnlichkeit ihres Lebens:

«Es ist wahr, die Kirschen . . .»

Die Amsel war gesättigt fortgeflogen, und die Vogelscheuche schüttelte ihren leeren Schlapphut im Wind.

Fragment aus «Sido» von Colette, Verlag J. Ferenczi et Fils, Paris. Uebertragung aus dem Französischen.